



Kontrollierte Verwendung

Wann kommt der Nutzen von Terminologie im Unternehmen an? Reicht das Installieren spezialisierter Systeme? Mit diesen Aspekten beschäftigte sich das Termcafé.

TEXT *Beate Früh*

In einer unserer letzten Veranstaltungen diskutierten die Teilnehmenden über toolgestützte Terminologiekontrolle. Oft ist die Einführung einer Software zur Terminologieprüfung (eines Controlled-Language-Checkers oder einer Autorenunterstützung, INF.01) Auslöser für Terminologearbeit im Unternehmen und damit auch die Einführung eines Terminologieverwaltungssystems (TVS).

Während Systeme für Aufbereitung und Bereitstellung der Terminologie insbesondere für Terminologiefachleute wichtig sind, wenden sich Terminologieprüfwerkzeuge stärker an Anwender und Anwenderinnen. Im Termcafé war man sich einig, dass bei der Einführung eines Terminologieprüfwerkzeugs ganz andere Aspekte gelten als bei einem TVS.

Durch die toolgestützte Terminologiekontrolle bzw. kontrollierte Terminologieverwendung (in Ausgangssprache oder Zielsprachen) bekommt Terminologearbeit ihren eigentlichen Mehrwert und wird im Unternehmen praktisch angewandt. Fakt ist, dass die wenigsten Anwenderinnen und Anwender in einem System proaktiv Termi-

nologie nachschlagen. Mit Werkzeugen, die die kontrollierte Terminologieverwendung sicherstellen, kann Terminologie jedoch direkt zu ihnen kommen.

Ohne Barrieren

Neben einer guten Usability steht und fällt eine Terminologieprüfung mit der Qualität der dafür verwendeten Terminologiedaten. Das bestätigten beim Termcafé zahlreiche Personen: Neben einem ausreichend umfangreichen Terminologiedatenbestand ist vor allem eine konsequente Auszeichnung des so genannten Verwendungsstatus eine Grundvoraussetzung, damit hinterlegte Terminologie prüfbar ist. Basis dafür ist das Prinzip der so genannten präskriptiven Terminologearbeit. Neben den verschiedenen Benennungstypen wie Voll- und Kurzformen eines Begriffs sind alle weiteren Synonyme mit einem entsprechenden normativen Status (bevorzugt, erlaubt, verboten) auszuzeichnen und insbesondere auch verbotene Benennungen zu erfassen. Denn nur so kann das Werkzeug Fehler erkennen und Korrekturen vorschlagen. Bei einigen Werkzeugen können ortho-

graphische Schreibvarianten zudem mit Regeln hinterlegt werden und müssen daher nicht explizit als Term im TVS erfasst werden. Beim Prüfen und Erkennen von Homonymen (Wörter, die für verschiedene Begriffe stehen) hilft es, wenn Datenkategorien wie Definition oder andere Kontextinformationen (Sachgebiet oder Abbildungen) bereitgestellt und von den prüfenden Autoren eingesehen werden können, um zu erkennen, ob es sich auch um den richtigen Begriff handelt.

Erfahrungen aus der Praxis

Zur Mindestgröße des Terminologiebestands machten die Teilnehmenden keine konkreten Angaben. Sie sagten aber, dass für eine nachhaltige und erfolgreiche Prüfung ausreichend validierte und freigegebene Terminologiedaten vorhanden sein müssen – jeweils bezogen auf Fachgebiete und Kontexte.

Wenig sinnvoll ist das Einführen einer Terminologieprüfung für GUI-Texte, wenn die Terminologiedatenbank zwar umfangreiche Bestände hat, aber wenig konkrete Terminologie aus diesem Kontext enthält. Auch die Aktualität der Terminologiebestände spielt eine Rolle, wenn etwa nur wenig Terminologie zu neuen Funktionen und Baugruppen enthalten ist. Implementiert man ein Prüfwerkzeug, das noch nicht vorhandene Terminologie (Termkandidaten) identifizieren und als neue Terminologie beantragen kann, dann sollten die internen Prozesse sicherstellen, dass diese neue



Beate Früh ist ausgebildete Terminologin, Technische Redakteurin und Übersetzerin. Seit 2011 ist sie freiberufliche Beraterin im Bereich Terminologie- und Übersetzungsmanagement und seit 2018 Lehrbeauftragte an der FH Anhalt in Köthen. Durch Kundenprojekte und die Masterarbeit von Elisabeth Evers ist sie auf die Problematik der Umsetzung von geschlechtersensibler Sprache in Termbanken gestoßen.
frueh@buerob3.de, www.buerob3.de

Terminologie auch zeitnah bearbeitet und bereitgestellt werden kann. Für Terminologieexperten ist es zudem hilfreich, dass mit den Terminologieanträgen weitere Metadaten mitgeliefert werden (Angabe des Quelltextes, Kontextsatz, Definitionen oder definitionsartige Erklärungen, Name des Antragstellers). So ist eine zügige Bearbeitung möglich, Rückfragen entfallen.

Was die Gestaltung der Prüfprozesse betrifft, sollte vorab besprochen werden, ob eine Echtzeitprüfung mit Korrekturvorschlägen während des Erstellens gewünscht ist. Alternativ, ob eine nachgelagerte Prüfung, nach Fertigstellung eines Dokuments oder Textmoduls erfolgen soll. Die Terminologieprüfung direkt in das Editorwerkzeug zu integrieren, hat den Vorteil, dass die Korrekturen direkt im Originaldokument ausgeführt werden können. Für eine nachgelagerte Prüfung kann etwa unabhängig vom Dateityp oder Editor ein PDF-Dokument zur Prüfung hochgeladen werden. Die Prüfung zeigt im PDF mit Farbmarkierungen potenzielle Terminologiefehler an, das Originaldokument bleibt zunächst unberührt. Es ist Sache von Autor und Autorin zu entscheiden, welche Korrekturen sie durchführen und welche nicht. Generell wird empfohlen, als fehlerhaft angezeigte Terminologie nicht blind durch die Vorschläge des Werkzeugs zu ersetzen, sondern immer zu prüfen, ob der Kontext auch wirklich passt und eine Anpassung der grammatikalischen Form (etwa Flexion oder Numerus) notwendig ist. Die meisten Werkzeuge ersetzen diese Formen in der Regel nicht korrekt, weil eine geeignete linguistische Intelligenz fehlt. Je nach Umfang des terminologischen Bestands eines Unternehmens können auch Fehlmeldungen (zum Beispiel durch Homonyme) auftreten, die es immer zu prüfen gilt.

Prüfung in kleinem Rahmen

Eine weitere Empfehlung des Termcafés war, dass bei einem Proof-of-Concept (PoC) vorab mit ausgewählten Usern und Dokumentarten mit eigenen Terminologiebeständen gearbeitet werden sollte, um zu prüfen, wie verschiedene Kontexte erkannt werden – insbesondere im Hinblick auf die Darstellung von Homonymen. So können mögliche Falschmeldungen abgefangen und entsprechende Einstellungen am System ergänzt oder Anpassungen an der Termbank vorgenommen werden. Im Rahmen eines PoC lässt sich auch feststellen, ob noch Defizite am Terminologiebestand vorliegen und Nacharbeiten notwendig sind. Wie bei anderen Projekten, die Änderungen in bestehenden Abläufen mit sich bringen, sollten

auch hier wichtige Stakeholder eingebunden oder zumindest informiert werden. So fühlt sich niemand ausgeschlossen.

Was die technischen Aspekte betrifft, war vor allem die Integration in verschiedene Editorenwerkzeuge ein Schwerpunkt der Diskussionen, etwa wie wichtig es ist, dass direkt in der Umgebung geprüft werden sollte, in der auch die Texte entstehen. Plant daher ein Unternehmen ein Werkzeug zur Terminologieprüfung, gilt es abzuklären, welche Dokumentarten bzw. Dateitypen geprüft werden sollen und für welche Editoren Add-ins benötigt werden. Es bietet sich an, in einem Pilotprojekt mit einer Dokumentart bzw. einer Editorumgebung zu beginnen. Weitere Abteilungen werden nach und nach angeschlossen, sobald das Tool-Projekt erfolgreich läuft.

Unterschiedlichste Schnittstellen

Neben Office-Applikationen nannten die Teilnehmenden insbesondere Add-ins für XML-Editoren aus der Technischen Redaktion. Auch das Anbinden in die Softwareentwicklung (Quellcode-Prüfung und GUI-Texte), das Erstellen von HMI-Texten (Steuerungstexten) und Online-Hilfen waren ein Thema. Am Rande wurde der Bedarf zur kontrollierten Terminologieverwendung in ERP-Systemen, PDM- oder PIM-Systemen sowie Wissensmanagementsystemen angesprochen (etwa in Confluence).

Für die Terminologiekontrolle außerhalb der gängigen Texteditoren wurden Workarounds angesprochen, bei denen zum Beispiel auf einen Online-Editor zurückgegriffen wird: Zu prüfende Texte oder Textsegmente werden in den Online-Editor

Terminologie für Anfänger und Experten

Das Termcafé ist eine kostenfreie Veranstaltungsreihe für Terminologie-Interessierte aller Richtungen, insbesondere aber auch für Technische Redakteure und Redakteurinnen. Sie wurde im September 2020 von Beate Früh (Büro b3), Markus Nickl (doctima GmbH) und David Bodensohn (itl AG) ins Leben gerufen. Weitere Gastgeber in wechselnder Besetzung sind Lena Krauß (doctima GmbH), Dr. Annette Weilandt (eccenca GmbH) und Jennifer Czeschka (STYRZ – Technische Redaktion e.K.). www.termcafe.de

hineinkopiert und der geprüfte bzw. korrigierte Text mit Copy-and-paste in die Ausgangsumgebung zurücktransferiert. Einige Werkzeuge können direkt in der Anwendung eine markierte Benennung über Hotkey prüfen. Der Autor führt dann die entsprechende Korrektur aus, ebenfalls meist von Hand. Aufgrund der Teilnehmer-Inputs erstellte die Moderatorin des Termcafés eine kleine Übersicht der Werkzeuge, die derzeit auf dem deutschsprachigen Markt zur Terminologieprüfung eingesetzt werden (inkl. Controlled-Language-Checkern und Systemen zur Autorenunterstützung).

Auch in diesem Termcafé zeigte sich, wie groß der Bedarf nach Erfahrungsaustausch über Terminologiewerkzeuge ist – nicht nur für Neulinge. Und so werden wir auch bei den nächsten Veranstaltungen Themen aus dem Bereich der Terminologiewerkzeuge weiter vertiefen. ☁

Über die Systeme

Autorenunterstützung besteht aus verschiedenen integrierten Komponenten:

- Terminologieverwaltungssystem
- Terminologieprüfung
- linguistische Prüfung (Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung und Stilregeln)
- Authoring-Memory-System (AMS), einer integrierten Satzdatenbank zur Wiederverwendung von ausgangssprachigen Texten bzw. Textsegmenten auf Satzebene analog zu den im Übersetzungsbereich eingesetzten Translation

Memories (Satzdatenbanken) oder einem angeschlossenen Translation Memory
Controlled-Language-Checker (CLC), oft auch als Sprachprüfprogramme bezeichnet, umfassen neben der Terminologieprüfung und einer damit verbundenen Terminologieverwaltung auch die Prüfung von Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik und Einhaltung von Stilregeln.
Terminologieprüfwerkzeuge (auch als Term Checker bezeichnet) sind alleinstehende Applikationen, die nur die Terminologieverwendung prüfen. Es gibt sie angeschlossen an ein eige-

nes Terminologieverwaltungssystem (TVS), über eine Schnittstelle verbunden mit einem externen TVS oder angebunden an einen Terminologieexport aus einem externen TVS (zum Beispiel als TBX-Datei oder CSV-Datei).

Alle drei Systemtypen können als Add-in in verschiedene Editorenwerkzeuge integriert werden. Dazu gibt es Content-Management-Systeme, die über eigene integrierte Komponenten der Autorenunterstützung verfügen (Terminologieverwaltung, Terminologieprüfung, Authoring Memory).